

Bezüglich der gutbegabten Abwanderer wird man zusammenfassend sagen dürfen, daß die weiblichen im allgemeinen einen größeren Aufstieg zu verzeichnen hatten als die männlichen. So sind vor allem die Töchter der Fabrikarbeiter, die mit Ingenieur / Handwerksmeister / Buchhalter verheiratet sind und die hervorragend begabte Bauerntochter, die einen Diplomaten zum Ehemann hat, besonders hoch aus der sozialen Sphäre ihres Elternhauses aufgestiegen. Diese Begünstigung der Mädchen wird mit darin zu suchen sein, daß ihre Ehepartner ihnen meist erheblich im Lebensalter voraus waren und sich so bereits eine Position geschaffen hatten, während die abgewanderten Männlichen noch um das berufliche und soziale Vorwärtskommen zu ringen hatten.

Friedrich Tamß

MITTEILUNGEN

NACHRUFE

Fritz Curschmann zum Gedächtnis

(1874—1946)

Am 5. Februar 1946 starb in Greifswald der Historiker Prof. Dr. Fritz Curschmann. Der Tod riß ihn mitten aus seinen weitgespannten Aufgaben heraus, die hauptsächlich der pommerschen Landesgeschichte galten. Er besaß noch jenes wohl-fundierte Fachwissen der älteren Generation, die bei den Historikern der klassischen Schule gelernt hatte.

Zum besseren Verständnis des Lebenswerks von Fritz Curschmann ist es notwendig, einen Blick auf seine Herkunft und seinen Werdegang zu werfen. Er wurde am 17. März 1874 als Sohn des Leipziger Internisten Prof. Dr. Heinrich Curschmann geboren. Historische und juristische Studien führten ihn an die Universitäten Freiburg und Leipzig, wo er 1899 mit der Dissertation „Hungersnöte im Mittelalter“ bei Karl Lamprecht promovierte. Die nächsten Jahre war Curschmann in Berlin als Mitarbeiter des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg tätig. 1905 habilitierte er sich für mittelalterliche Geschichte an der Universität Greifswald mit der Ab-handlung „Die Diözese Brandenburg“, die bezeichnenderweise den Untertitel „Unter-suchungen zur historischen Geographie und Verfassungsgeschichte eines ostdeutschen Kolonialbistums“ trug.

Damit begann räumlich und arbeitsmäßig ein neuer Abschnitt im Leben Curschmanns, das bis zu seinem Tode eine kontinuierliche Entwicklung aufzeigt. Das über vierzigjährige Wirken an der Greifswalder Universität hat ihn eng mit dieser Stadt und mit dem pommerschen Land verbunden.

Der Erste Weltkrieg unterbrach Curschmanns akademische Tätigkeit auf 4 Jahre, während deren er als Hauptmann bei der Feldartillerie der Landwehr stand. Im Jahre 1918 wurde er zum Professor an der Universität Dorpat in Estland bestimmt, die während der Besetzung des Baltikums durch deutsche Truppen für wenige Monate

eine deutsche Wiedergeburt erleben konnte. Wenn auch die spätere politische Entwicklung alle diese Pläne zunichte machte, bewahrte sich Curschmann doch seitdem ein warmes Verständnis für das auslanddeutsche Schicksal.

Nach dem Kriege nach Greifswald zurückgekehrt, wurde Curschmann 1919 außerordentlicher Professor und 1928 Ordinarius an der Greifswalder Universität. Seit 1926 war ihm auch die Leitung der Historisch-geographischen Abteilung des Historischen Seminars übertragen, die er durch systematischen Ausbau der Institutsbibliothek und der Kartenbestände zu einem der bedeutendsten Institute dieser Art in Deutschland entwickelte. Die Themen seiner Vorlesungen umfaßten neben der allgemeinen Geschichte des Mittelalters auch die verschiedenen Fächer der historischen Hilfswissenschaften. Besonderes Interesse wandte er genealogischen und heraldischen Fragen zu.

Das eigentliche Forschungsgebiet Curschmanns wurde die historische Geographie. Schon 1909 erschien die erste Spezialarbeit auf diesem Gebiet „Über einen Plan zu einem geschichtlichen Atlas der östlichen Provinzen des preußischen Staates“, welche die zukünftigen Forschungswege erkennen läßt. Für die geplanten Arbeiten waren umfangreiche Vorstudien erforderlich. Zu diesen sind die ausgezeichneten Abhandlungen „Die deutschen Ortsnamen im nordostdeutschen Kolonialgebiet“ (1910) und „Die Landeseinteilung Pommerns im Mittelalter und die Verwaltungseinteilung der Neuzeit“ (1911) zu zählen. Schließlich erschien noch während des Krieges (1914) der Aufsatz „Die Entwicklung der historisch-geographischen Forschung in Deutschland durch zwei Jahrhunderte“.

Die Atlaspläne nahmen allmählich deutlichere Gestalt an. Im Jahre 1927 übertrug die Historische Kommission für Brandenburg und Pommern Curschmann die Leitung der Arbeiten für die Atlanten dieser Provinzen. Als erste Karte erschien 1933 die „Brandenburgische Kreiskarte“ mit den Kreisgrenzen von 1815. Bereits zwei Jahre später (1935) konnte eine nach gleichen Gesichtspunkten ausgearbeitete und im gleichen Maßstab gehaltene Pommersche Kreiskarte als 1. Blatt des Historischen Atlases der Provinz Pommern erscheinen. Damit waren die unerläßlichen Voraussetzungen für weitere Arbeiten gegeben.

Als nächster Abschnitt erschien 1939 die (pommersche) Besitzstandskarte von 1780, welche die genauen Besitzverhältnisse aller pommerschen Dörfer und Güter in sorgfältig ausgearbeiteter Farbgebung wiedergibt. Der Zeitpunkt 1780 war gewählt worden, weil bis dahin im wesentlichen noch die alten Lehnbindungen gültig waren. Es war geplant, von dieser Karte ausgehend, weitere Besitzstandskarten für die Zeitpunkte 1628 und etwa 1400 herzustellen. Der die 3 Karten verbindende Textband sollte eine Güter- und Dorfgeschichte Pommerns werden. Für die finanzielle Durchführung dieses für die Siedlungs- und Sozialgeschichte der Provinz so bedeutenden Projekts wurde dank der Bemühungen Curschmanns ein Fördererkreis unter den pommerschen Gutsbesitzern geworben. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten entstand für den eigenen Gebrauch eine recht umfangreiche Bibliographie über pommersche Familien und Ortschaften. Der Zweite Weltkrieg verhinderte die Vollendung des Werkes, — allein die Arbeiten waren doch so weit vorangetrieben, daß in absehbarer Zeit die Verwirklichung der Pläne im Sinne Curschmanns möglich zu sein scheint.

Fritz Curschmann hat für den „Historischen Atlas von Pommern“ noch ein zweites großes Projekt in Angriff genommen, und zwar die Bearbeitung und Herausgabe der sogenannten schwedischen Matrikelkarten. Über diesen Plan schrieb er

1938 den Aufsatz „Die schwedischen Matrikelkarten von Vorpommern und ihre Bedeutung für die Siedlungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Landes“. Es handelt sich dabei um genaue topographische Gutskarten, die Ende des 17. Jahrhunderts im ganzen schwedischen Herrschaftsbereich, zu dem damals auch Vorpommern gehörte, angefertigt wurden. Die Karten sind handschriftlich in jeweils 2 Exemplaren hergestellt worden, von denen die eine Serie im ehemaligen Staatsarchiv zu Stettin aufbewahrt wurde. Die dazugehörigen Textbände in schwedischer Sprache enthalten die genauesten statistischen Angaben über Besitzer, Namen der Einwohner, Größe und Nutzung der Flächen, Ernteerträge, Steuern und Abgaben, Gerechtigkeiten und Privilegien. Curschmann plante, die Textbände bearbeitet und verkürzt herauszugeben und die Karten — in den Maßstab 1 : 25 000 umgezeichnet — aneinanderzustücken. Damit wäre für etwa 1700 eine Karte von Vorpommern geschaffen, die an Genauigkeit nur den modernen Meßtischblättern vergleichbar gewesen wäre: wahrlich eine Fundgrube für die historische Forschung! Auch dieses Projekt wurde durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Erschienen ist lediglich 1944 ein Textband „Matrikelkarten von Vorpommern 1692—1698“ mit den Dorfbeschreibungen von Amt Barth, Barther und Stralsunder Distrikt und Amt Franzburg in ausgezeichneter und reich kommentierter Bearbeitung.

Trotz der Fülle provinzialgeschichtlicher Forschungsaufgaben hat Curschmann doch nie die großen historischen Bewegungskräfte aus dem Auge verloren, was ihn zu weitgespannten internationalen Beziehungen führte. Auf dem Internationalen Historikerkongreß 1928 in Oslo, an dem Curschmann selbst nicht teilnahm, wurde er zum Vorsitzenden des Ausschusses für historische Geographie beim Ausschuß der historischen Wissenschaften gewählt. Anlässlich des Internationalen Kongresses für historische Geographie in Brüssel 1930 veröffentlichte er einen Aufsatz „Historisch-geographische Probleme und die deutschen historischen Atlanten“. 1933 wurde von Curschmann in Zusammenarbeit mit Prof. Ganshof-Gent und Prof. Semkowicz-Krakau in Warschau eine Ausstellung historischer Karten und historisch-geographischen Anschauungsmaterials veranstaltet, die einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Dazu erschien ein „*Catalogus mapparum geographicarum ad historiam pertinentium*“. Dieser Katalog war jedoch nur der Beginn einer großangelegten Katalogisierungsarbeit. Geplant war die Registrierung aller handschriftlichen Karten auf eigens ausgearbeiteten Formblättern. Diese Formblätter, die alle wissenswerten Einzelheiten über Wert und Umfang der Karten enthielten, wurden an alle bedeutenden Archive und Bibliotheken in Europa versandt, welche alle Kartenbestände aufnehmen sollten, die nicht das eigene Land betrafen. Auf diese Weise sollten Karten, die der Zufall an Stellen geführt hatte, wo sie nicht vermutet wurden, zur Kenntnis interessierter Forscherkreise gelangen. Obwohl die Aufnahme noch keineswegs beendet war, sammelten sich in Greifswald bis 1939 tausende solcher ausgefüllten Fragebogen an, — ein Schatz für historisch-geographische Forschungen. Zur Zeit befindet sich dieser Katalog in Hamburg und soll noch weiter ausgebaut werden.

Damit wäre in großen Zügen der Rahmen der Forschungsarbeiten Curschmanns abgesteckt; aber das Bild wäre nicht ausgewogen, wollte man nicht auch noch anderer Aufgaben Erwähnung tun. Zunächst ist natürlich an die akademische Lehrtätigkeit Curschmanns gedacht. Ungezählte Studenten haben in Vorlesungen und Übungen einen wirklichen Lehrer gefunden, der zwar nicht wenig forderte, dafür aber auch viel zu bieten hatte.

Eine vollständige Aufzählung aller wissenschaftlichen Aufsätze und Schriften Curschmanns ist schon aus räumlichen Gründen im Rahmen dieser Würdigung nicht möglich. Neben quellenkundlichen und genealogischen Themen stehen immer wieder historisch-geographische oder topographische Fragen im Vordergrund. Dazu kamen Vorträge im Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein und in der Pommerschen Geographischen Gesellschaft, deren Vorsitz er viele Jahre innehatte.

Das Leben Curschmanns war reich und ausgefüllt mit unermüdlicher Arbeit. Ein ausgeprägter Sinn für Humor und eine bis ins Alter hinein ausgeübte Sportlichkeit bildeten stets den notwendigen Ausgleich zur ersten Arbeit des Gelehrten. Seinen Freunden und Schülern stand sein Heim stets gastfreundlich offen. Wer einen Abend im Kreise der Familie bei einem guten Glase Wein erleben durfte, empfand wohlthuend die kultivierte Atmosphäre einer traditionsreichen Geistigkeit.

Die politische Entwicklung in Deutschland vor dem letzten Kriege hat auch für Curschmann mancherlei Schwierigkeiten mit sich gebracht, ohne ihn aber in seinen Anschauungen und Grundsätzen erschüttern zu können. Die aufrechte Persönlichkeit Curschmanns wird seinen Freunden und Schülern stets lebendig sein in ihrer Zielstrebigkeit und Willenskraft, in ihrem wissenschaftlichen Verantwortungsgefühl, in ihrem Pflichtbewußtsein und in ihrem Idealismus.

Werner von Schulmann

CARL ENGEL

(1895—1947)

Carl Engel, geb. am 2. Okt. 1895 in Magdeburg, besuchte das Gymnasium in seiner Vaterstadt und begann 1913 das Studium in München. Als der Weltkrieg 1914 ausbrach, ging er als Freiwilliger an die Front. Nach Kriegsende 1919 aus englischer Gefangenschaft nach Magdeburg zurückgekehrt, erlernte er den Buchhandel und war bis 1927 als Prokurist in einer Buchhandlung tätig. In seiner Freizeit beschäftigte er sich viel mit Naturwissenschaft und Vorgeschichte; er besuchte oft das Magdeburger Museum und kannte sich in dessen vorgeschichtlicher Sammlung so gut aus, daß man ihm die Verwaltung dieser Abteilung zunächst ehrenamtlich übertrug. 1927 wurde er dann als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an diesem Museum angestellt, an dem ihm die Neugestaltung der vorgeschichtlichen Abteilung und gleichzeitig die Vorbereitung der 10. Tagung der Gesellschaft für Deutsche Vorgeschichte übertragen wurde. In den Jahren 1927 und 1928 schloß Engel sein Studium in Tübingen ab und promovierte 1928 bei Prof. R. R. Schmidt mit einer Arbeit über die jungsteinzeitlichen Kulturen in Mittelbegebiet. Seit 1919 hatte er auf mehreren Reisen in Deutschland, Frankreich, Belgien und im Baltikum besonders vorgeschichtliche Museen besucht. Von 1929 bis 1934 war Carl Engel wissenschaftlicher Assistent am Prussia-Museum in Königsberg, wo er sich nicht nur mit dem ostpreußischen Sammlungsmaterial vertraut machte, sondern auch mit dem des nahe benachbarten Baltikums. Hierzu gab ihm u. a. der amtliche Auftrag, die Vorgeschichtssammlung im Dom-Museum in Riga neu aufzustellen, willkommene Gelegenheit. Nach Errichtung des Herder-Instituts in Riga wurde Engel 1934 als Dozent für Ur- und Frühgeschichte dorthin berufen (1935 a. o. Prof., 1937 o. Prof.). Als 1938 der Dozent für Vorgeschichte Wilh. Petzsch in Greifswald starb, wurde an der Ernst Moritz Arndt-Universität eine ordentliche